

Gemeinschaftsschule ja oder nein?

Beitrag von „Lindbergh“ vom 3. November 2018 18:06

Ich verstehe, was du meinst, Caro, wobei man auch ehrlich sagen muss, dass, selbst wenn Förderkinder in einer Regelklasse inklusiv beschult werden, diese nicht zwangsläufig Teil einer Gemeinschaft sind und die Mitschüler dieses Kind als "ebenbürtig" empfinden. Gerade bei autistischen Kindern habe ich bislang die Erfahrung gemacht, dass die Mitschüler das Kind zwar akzeptieren, aber dennoch irgendwo das Bild des "Weirdos" in ihren Köpfen besteht und sie nicht aus freien Stücken den Kontakt zu besagtem Kind suchen, vlt. auch weil bezogen auf persönliche Interessen keine nennenswerten Schnittstellen bestehen.

Besagte Förderklassen im Schulklassen *können* natürlich ein erster Schritt sein. Ich war selbst auf einer schulformbezogenen Gesamtschule mit einem Förderschulzweig Lernen und der Kontakt mit den Förderschülern war praktisch nicht vorhanden. Vlt. auch gerade deswegen hatten wir Gymnasiasten auch nicht gerade das beste Bild von Förderschülern im Kopf - das damalige Alter hat da nicht unbedingt geholfen, evtl. vorhandene Vorurteile abzubauen. Und auch hier hätte bei dem Einen oder Anderen wohl einfach kein Interesse bestanden, aktiv den Kontakt zu suchen, da die Interessen (und ehrlich gesagt die kognitiven Fähigkeiten) ein gutes Stück auseinanderliegen. Selbst als wir eine Zeit lang in der Sek I mit Hauptschülern in Religion beschult wurden, war es eher so, dass die Hauptschüler unter sich blieben und die Gymnasiasten unter sich (eine ehemalige Grundschulfreundin war unter den Hauptschülern, mit ihr hatte ich dann noch etwas Kontakt). Auch das zeigt, dass der Gemeinschaftsgedanke ab einem bestimmten Punkt schwierig zu initiieren ist und dass das manchmal auch nicht von den Beteiligten gewünscht ist (außer man erzwingt ist aufgrund einer gewissen Ideologie, aber ob das wiederum nicht mehr Schaden anrichtet als Vorteile?).